Das singende Haus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **7 (1914)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

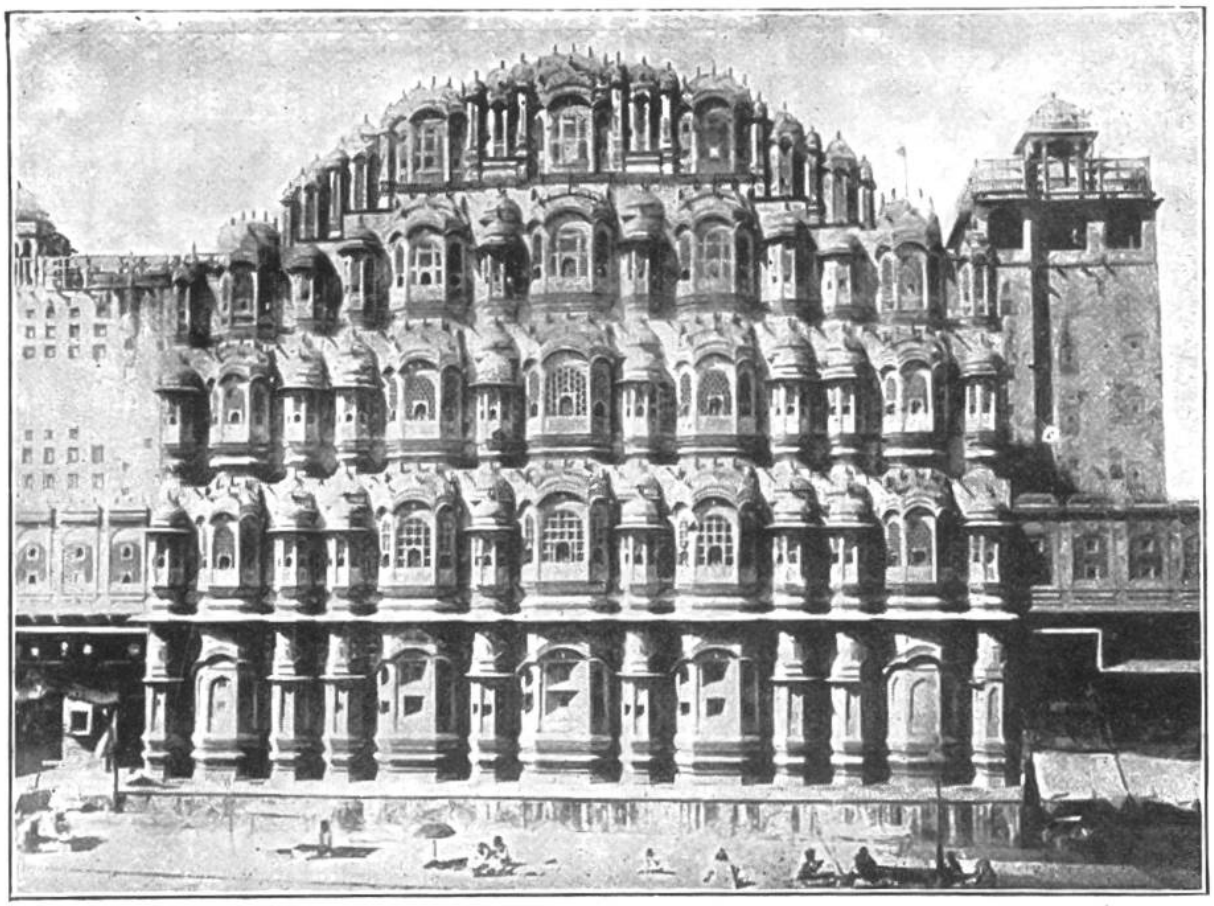
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Dieses Gebäude steht in Jeypore (Indien) und hat die merkwürdige Eigenschaft, bei Wind kräftig zu „singen".

Das singende Haus.

Macht euch einen kleinen Resonanzkasten, ähnlich dem Gehäuse einer Geige oder Zither und spannt einige Saiten von verschiedener Dicke und auf gleichartige Akkorde abgestimmt darüber. Die Saiten müssen auf kleinen Bogen stehen und dürfen nicht zu straff gespannt sein. Wenn ihr dieses, schon im grauen Altertum beliebte Musikinstrument auf einem Baum befestigt, so wird der Wind über die Saiten hinstreichen und je nach seiner Stärke die wechselvollsten Melodien spielen, kurz ihr habt eine Äoharfe.

Etwas Ähnliches, aber ins Riesenhafte vergrössert steht als Sehenswürdigkeit in Indien. Dieses grosse Gebäude mit seinen vielen Nischen und Fenstern scheint den Wind förmlich in sich aufzufangen. Wie eine gewaltige Äoharfe singt das Haus je nach der Windströmung. Lange konnte man sich diese Tatsache nicht erklären, bis endlich ein Amerikaner entdeckte, dass die Korksteine, aus welchen das Haus erbaut ist, die Ursache dieser merkwürdigen Musik sind.

Poröser Stein wird jetzt viel für akustische Zwecke verwendet.